



1. Am nördli - chen Tu - ni - berg - en - de, dem Kai - ser - stuhl na - he - ge - rückt,



Umkränzt von Reben - ge - län - de liegt Got - ten - heim lieblich ge - schmückt.

1. Am nördlichen Tunibergende
Dem Kaiserstuhl nahe gerückt,
Umkränzt von Rebengelände
Liegt Gottenheim lieblich geschmückt.

2. Hier hausten in uralten Tagen
Der Römer, der Kelt', Alemann,
Das künden uns heidnische Sagen,
Erzählet uns mancher Gewinn.

3. Hier herrschten in späteren Zeiten
Herr Heinrich von Tottikhof,
Auch Tennenbach, Waldkirch, die beiden,
Sankt Margreth hatt' seinen Hof.

4. Dann kamen die stolzen Ritter
Von Schnewlin und raubten uns aus,
Die Armen, die Schwachen, wie bitter,
Es war ein schrecklicher Graus.

5. Und endlich kam auch noch der Schwede,
Er kam wie ein blutiger Hund,
Zerstörte in mancher Fehde
Das arme Dorf auf den Grund.

6. Doch bald ist es wieder erstanden,
Hat bessere Zeiten geseh'n
Und viele den Frieden fanden
und besseres Wohlergeh'n.

7. Nun Gottenheim gleicht einer Blume
Im herrlichen Paradies
Des Breisgaus, allen zum Ruhme,
Und niemand es gerne verließ.

8. Und steigst du hinauf auf die Berge
Und blickst du hinab in das Tal,
Dort schauest du Gottes Werke
Und Wunder ja ohne Zahl.

9. Dort siehst du die Bergesriesen,
Des Schwarzwalds ragende Höhn,
Kannst unten zu seinen Füßen
Des Breisgaus Perle dort seh'n.

10. Wie grüßet so freundlich herüber
Dort Freiburgs Münstersturm!
Wie fliegen Grüße hinüber
Zum Sieger in manchem Sturm.

11. Und drüben im fernen Westen
Siehst du der Vogesen Pracht
Und Breisachs ragende Festen,
Des Rheines einstige Wacht.

12. Und dorten schaut nahe herüber
Des Kaiserstuhls liebliche Zier
Und grüßet uns wieder und wieder
Und ihn auch grüßen wir.

13. So lasset die Heimat uns lieben,
Der Herrgott sie einstens uns gab,
Mit unseres Herzens Trieben,
Solang ich das Leben noch hab'.

14. Und müßt' in die Fremde ich ziehen
Weit fort über Berge und Meer,
Ans Ende der Welt gar fliehen,
Dich, Gottenheim, liebt' ich doch sehr.

15. Und wenn ich einst sterben werde,
Hienieden vollendet hab',
Nur ja nicht in fremder Erde,
Laßt ruh'n mich im – HEIMATGRAB.

„Gottenheimer Lied“

Gedichtet von Pfarrer Carl Frey

Zur Erinnerung an das 200jährige Jubiläum
der Kirche Gottenheim 1727 - 1927